

## AGGLOMERATION LANGENTHAL

# Harsche Kritik an Planer Ischi

Markus Ischi, Geschäftsführer des Planungsverbands Region Oberaargau, ist nicht zu beneiden: Gestern hat diese Zeitung publik gemacht, dass der Bund das von Ischi erstellte Konzept zum Agglomerationsprogramm Langenthal abgelehnt hat. Es ist so schlecht, dass es die Raumplaner vom Bund nicht einmal geprüft haben. «Ungenügend» lautete des Verdikt. Es gibt also für die Etappe von 2011 bis 2014 keine Millionen aus dem Bun-

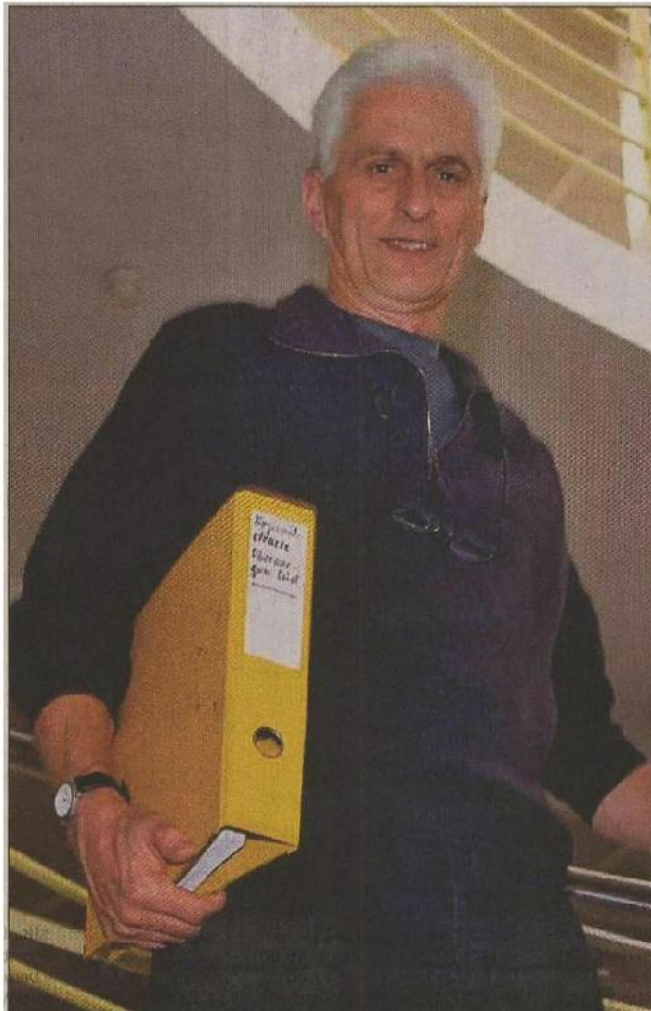
destopf für die Siedlungs- und Verkehrsprojekte in der Region.

Die Reaktionen auf das Desaster mit dem mangelhaften Dossier sind harsch. Oberaargauer Grossräte stellen sich reihenweise auf die Hinterbeine. Daniel Steiner (EVP) kritisiert die «schlampige Arbeit» Ischis, Markus Meyer (SP) fordert gar, das Personal sei in Frage zu stellen. Ins gleiche Horn stösst Energiedirektorin Barbara Egger-Jenzer (SP): Das Problem liege wohl beim verantwortlichen Planer. Eine Mitschuld am Debakel weist Egger-Jenzer von sich. **BAZ**



AGGLOMERATION LANGENTHAL

# Jetzt heulen die Grossräte auf



Der Sündenbock: Markus Ischi, Geschäftsführer der Region Oberaargau, hat das mangelhafte Planungsdossier mitverantwortet. Walter Pfäffli/vorpf



**Kritik:** Verkehrsdirektorin Egger-Jenzer (SP) hinterfragt die Planer.



**«Schlampige Arbeit»:** Grossrat Daniel Steiner (EVP).



**«Ein Armutszeugnis»:** Grossrat Markus Meyer (SP). Bilder: abf



## Nach dem Desaster um das Agglomerationsprogramm Langenthal ist die Wut unter Oberaargauer Politikern gross. Verkehrsdirektorin Barbara Egger hinterfragt sogar den Job von Region-Oberaargau-Geschäftsführer Ischi.

Jammer und Ärger sind gross im Oberaargau: Gestern hat diese Zeitung publik gemacht, dass der Bund das Agglomerationsprogramm Langenthal abgelehnt hat. Die vom Planungsverband Region Oberaargau erarbeiteten Unterlagen waren so mangelhaft, dass das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) sie nicht einmal geprüft hat. Es hiess, sie seien «ungenügend», und sie wiesen «Lücken und Mängel» auf.

Damit sind der Agglomeration Langenthal Millionen durch die Lappen gegangen. Der Bund hätte zwischen 2011 und 2014 für Siedlungs- und Verkehrsprojekte viel Geld bezahlt.

### «Ein Armutszeugnis»

Entsprechend harsch fallen die Reaktionen aus. Vor allem der Planungsverband Region Oberaargau steht in der Schusslinie. Da sei «schlampig gearbeitet» worden, sagt der Langenthaler EVP-Stadtrat und Grossrat Daniel Steiner. Es sei peinlich, dass so viel Geld in den «Sand gesetzt worden ist». Von der Stadt Langenthal fordert Steiner nun «eine deutliche Reaktion». Eine

entsprechende Interpellation hat der EVP-Politiker im Stadtrat bereits eingereicht (wir berichten). Stadtpräsident Thomas Rufener war gestern allerdings nicht erreichbar.

Konsequenzen fordert auch der Roggwiler SP-Grossrat Markus Meyer. Es sei «ein Armutszeugnis», was sich die Region Oberaargau geleistet habe. Und man müsse sich jetzt fragen: «Ist die Region Oberaargau personell richtig aufgestellt?» Er werde nächstens eine Interpellation im Grossen Rat einreichen. Er will wissen, ob man «das alles schlucken muss».

### Motion kommt zu spät

Bereits gestern folgte ein Vorstoss: Sechs Oberaargauer Grossräte unter der Federführung von EVP-Grossrat Steiner wollen mit einer überparteilichen Motion das Agglomerationsprogramm Langenthal retten. Dazu müsse die Regierung darauf hinwirken, dass das Dossier der Region Oberaargau gemäss den Vorgaben «rasch und fundiert überarbeitet» werde.

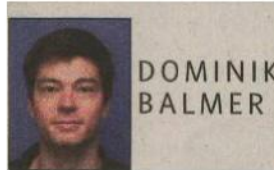
Dieser Zug ist aber abgefahren. Das bestätigte gestern Verkehrsdirektorin Barbara Egger-Jenzer (SP). Zum Desaster rund um das Agglomerationsprogramm Langenthal sagte sie: Man habe die Region Oberaargau schon früh und immer wieder auf die Mängel im Konzept aufmerksam gemacht. Genützt hat es offenbar wenig. Deswegen vermutet Egger: Letztlich sei es wohl ein Problem des verantwortlichen Planers. Der Kanton

jedenfalls sei für das mangelhafte Dossier nicht verantwortlich. Einen Schuldigen brandmarken will Egger trotzdem nicht – «das wäre völlig falsch».

### «Bodenlose Frechheit»

Für den Zeitraum 2015 bis 2018 verteilt der Bund nochmals Geld an die Agglomerationen. Egger will «alles daran setzen», dass Langenthal wenigstens dann zum Zug kommt. Voraussetzung sei aber, «dass die Region Oberaargau das auch will». Dazu zwingen könne man niemanden.

Markus Ischi, Geschäftsführer der Region Oberaargau, kann mit der Kritik an seiner Arbeit wenig anfangen. Das Dossier sei «kein Ramsch, sondern wohl-durchdacht». Wie der Bund nun argumentiere, sei «eine bodenlose Frechheit». Wie Verkehrsdirektorin Egger will auch Ischi bei der nächsten Vergabe der Bundesgelder von 2015 bis 2018 «Gnade finden». Schon Ende Jahr soll die Arbeit am aufdatierten Konzept fertig sein. Ischi verspricht: «Alle Fragen werden aufs Tapet kommen.» Gefordert sei aber auch Langenthal. Denn: «Der Bund verlangt konkrete Projekte.» **DOMINIK BALMER**



# Traurig

Planer Markus Ischi und seine Crew haben ein miserables Konzept beim Bund eingereicht. Dafür kassiert der Oberaargau jetzt die Quittung: Es gibt keine Millionen für Siedlungs- und Verkehrsprojekte. Ischi hat sich in der Planung zu sehr auf den Autobahnzubringer Oberaargau fokussiert. Das ist ärgerlich, aber Fehler können passieren. Deswegen jetzt Ischis Kopf zu fordern, wie dies Verkehrsdirektorin Barbara Egger indirekt macht, bringt nichts. Denn die Probleme liegen auch beim Kanton. Die zuständigen Direktionen hätten viel früher an die Öffentlichkeit treten müssen. Sie hätten sagen müssen: Das Projekt Langenthal wackelt. Der Aufschrei der Politik wäre auch heftig gewesen. Aber vielleicht hätte man so noch etwas retten können. Jetzt ist es zu spät. Und das ist traurig.